

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Veranstalter Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbebank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweiche Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 30 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises

Nr. 212

Montag, den 11. September 1939

113. Jahrgang

Deutschland ist militärisch, wirtschaftlich und moralisch unbeflegbar

Hermann Göring gibt dem deutschen Volk einen umfassenden Überblick über die militärische und wirtschaftliche Lage

Berlin, 10. Sept. In seiner großen Rede vor der Wehrmacht der Rheinmetall-Werke in Berlin-Tegele führte Generalfeldmarschall Göring folgendes aus:

„Meine lieben Volksgenossen und Arbeitskameraden!

Es ist vielleicht etwas ungewöhnlich, daß wir hier mitten am Tage in Kriegszeit eine solche Versammlung abhalten, und doch werdet ihr und alle, die jetzt in Deutschland am Lautsprecher hören, verstehen und begreifen, daß es mir in dieser Stunde ein Herzensbedürfnis ist, zum deutschen Volk zu sprechen, und daß ich — wenn ich auch Hunderte und Aberhunderte von Reden in Versammlungen zu dem deutschen Volk gesprochen habe — noch nie das Bedürfnis so stark fühlte und innerlich so gewaltig bewegt war und bin, wie in diesem Augenblick, da ich zu euch und durch euch zum deutschen Volk über die gewaltigen Dinge sprechen darf, die uns heute alle bewegen. Ich habe mit Absicht diesen Betrieb dazu gewählt. Hier steht ihr vor mir und zwischen euch ragen heraus die Leistungen eurer Arbeit, die gewaltigen Röhre unserer Flugzeuge, die jetzt das Fundament der Sicherheit unseres Reiches darstellen. Unter den Arbeitern, die sie erstellt haben, ist, weiß Gott, in diesem Augenblick der richtige Platz, zum deutschen Volk zu sprechen.

Zwei Fronten

Zwei gewaltige Fronten zeichnen sich ab: Draußen die Front des Soldaten und hier die Front des deutschen Arbeiters. In erster Linie des deutschen Rüstungsarbeiters. So stehen die beiden Fronten Deutschlands. Wie aber sehen die Fronten unserer Gegner aus? Ich will hier nicht länger über die Vorgeschichte sprechen, die zu dem Kampfe geführt hat. Sie ist ausführlich von der Reichsregierung in Presse und Rundfunk und in der unvergleichlichen Ansprache des Führers niedergelegt worden. Aber ich möchte doch darauf hinweisen, daß der Ursprung und Ausgangspunkt ein Anerbieten gewesen ist, wie es wirklich in der Weltgeschichte nur einmalig da steht. Ein großes, gewaltiges Volk, das wieder zur Stärke und Macht gelangt ist, und in seinen Grenzen über 85 Millionen Menschen herbergt, bietet einem ehemaligen Gegner, der nicht etwa in brüchigen Kämpfen, sondern als Leichenfledderer im größten Unglück Deutschlands diesem Deutschland Gebiete herausgerissen hat, die zu allen Zeiten urdeutsch gewesen sind, diesem Gegner bietet es, vergessend all das, was geschehen war, noch einmal die Hand, um zu einem wirklich dauernden Frieden zu kommen. Es schlägt nichts anderes vor, als daß eine deutsche Stadt, die nicht einmal diesem Gegner gehört, wieder in den Bereich Deutsch-

lands zurückkehrt, und daß zwischen dem deutschen großen Land und seiner Provinz Ostpreußen eine Straße und eine Bahn den Verkehr sicherstellen soll, zumal dieses gleiche Deutschland für den anderen anerkannt hat, daß er einen eigenen Zugang zum Meer besitzen soll.

Das deutsche Anerbieten

Es ist geradezu unvorstellbar, daß eine Großmacht, die über derartige Nachtmittel verfügt, sich zu einem so weitgehenden Entgegenkommen bereit erklärt. Wir haben kein Ultimatum gestellt, obwohl niemand bestreiten kann, daß es in unserer Macht gelegen hätte zu erklären: In so und so viel Stunden werden die und die deutschen Wünsche erfüllt. Wir haben erklärt: Wir wollen darüber sprechen und verhandeln, aber ein unverrückbares Ziel Deutschlands bleibt es, daß Danzig zurückkehrt und die Verbindung zwischen Reich und Ostpreußen hergestellt werden muß. In einer unvorstellbaren Weise wurde dieses Anerbieten abgelehnt, ein Anerbieten, das ja dadurch noch ganz gewaltig unterstrichen wurde, daß gleichzeitig dem ehemaligen Gegner ein auf viele Jahre berechneter Pakt gegeben werden sollte und somit Deutschland praktisch auf Gebiete verzichtet wolle, die deutsch waren und noch zu Millionen deutsch bevölkert sind.

Es ist ja nicht allein Polen, das diese Antwort gegeben hat, sondern hinter diesem Polen erhebt sich der Schatten jenes Reiches, das immer und überall Deutschland entgegengetreten ist, wo Deutschland seine berechtigten Interessen gefordert hat. (Rufe: Psi!) Wo immer Deutschland seinen Platz zu behaupten versuchte, trat ihm der Britte entgegen, obwohl es ihn überhaupt nichts anging. Denn wir haben auch nicht britische Interessen verletzt. Wir haben die britischen Interessen auf dem Weltmeere in allen fünf Erdteilen anerkannt. Wir haben anerkannt, daß diese Briten heute ein Fünftel der ganzen Erde besitzen. Sie selber aber haben nicht einmal den Anstand gehabt, anzuerkennen, daß eine deutsche Stadt wieder deutsch werden sollte. Wenn sie sich jetzt herausreden, man hätte das in Verhandlungswege erreichen können, nichts gebe es, was man nicht so hätte machen können; wir wissen nicht, was hinterher kommt. Damals hätten sie reden sollen, als das Angebot bestand. Damals konnten sie dem Polen sagen: Die Forderung Deutschlands ist berechtigt. Du hast sie zu erfüllen, oder unser Schutz ist nicht mehr dein. Aber im Gegenteil, England hat Polen aufgebracht. Dem Engländer geht es ja nicht um Polen. Das ist ihm so gleichgültig, wie ihm die Türkei gleichgültig gewesen ist, wie ihm alle anderen auf dieser Welt gleichgültig sind, außer ihm selbst. Sondern es geht ihm darum, daß dieses Deutschland in keiner Weise mehr einen weiteren Machtzuwachs bekommen soll. Das allein ist für ihn die entscheidende Frage gewesen. Er erzählt heute, es ginge um moralische Grundsätze, um Grundsätze des Rechtes, und daß die Gewalt nicht herr werde. Das sagt ein Reich, das sich überhaupt nur auf Gewalt aufgebaut hat, das heute noch Kälberkämme und Klaffen in allen Erdteilen der Welt unterdrückt. Ausgerechnet England redet von moralischen Grundsätzen und von Abweisung der Gewalt. Es ist fürwahr in der Weltgeschichte und besonders in den letzten Jahrzehnten viel gelogen worden, oder was jetzt in die Welt hineingepumpt wird, das übersteigt doch bei weitem alles, was wir bisher gewohnt waren.

Was will England?

Was will nun der Gegner? Der Engländer hat es klar ausgesprochen. Er will so lange kämpfen, bis das Naziregime verschunden ist. (Rufe: Psi!) Chamberlain hat in rührseligen Tönen erklärt, er möchte noch den Tag erleben, an dem er Hitler verschwinden sieht. (Schallendes Gelächter.) Nun, ich weiß nicht, ich habe von mediterränischem Alter gehört, aber ich glaube, daß das bei ihm dann noch sehr weit übertrieben werden muß, um das zu erleben. England hat uns den Krieg erklärt. Es laßt nicht, dem deutschen Volk, sondern Adolf Hitler und dem Naziregime. Wenn sie aber scheitern, dann schießen sie auf das deutsche Volk und nicht auf das Naziregime. Diese alte Waage kennen wir nun doch schon seit langem. Man will nur die Regierung treffen, und wenn das deutsche Volk sich dieser Regierung entledigt, dann wird England Gnade walten lassen. Es geht ja England nicht um die Regierung — die ist ihm vollkommen gleichgültig — es geht England einzig und allein darum, daß Deutschland nicht groß werde. Das müßt ihr euch merken. Einzig und allein darum geht es! Sie sind satt und voll, sie haben alles, aber sie wollen nichts hergeben. Wie der Drache in der Siegfriedsage liegen sie auf ihren Schätzen, um ja nicht anderen den geringsten Anteil daran zu lassen. Und dann sprechen sie von Moral und tun heimlich, als ob sie kleine Völker verteidigen müssen, nachdem sie so viele kleine Völker unterdrückt und gestohlen haben.

Dieser Gegner — und das muß jetzt klar erkannt werden, meine Volksgenossen — will uns auf drei verschiedenen Kriegsschauplätzen bekämpfen. Es ist der militärische Kriegsschauplatz, der wirtschaftliche Kriegsschauplatz und der innenpolitische Kriegsschauplatz, d. h. jener, auf dem sich ihre verlorene Draconada ausstoben soll, wo von dem Gegner

Heeresbericht vom Sonntag

Verfolgung des geschlagenen Feindes — Starke polnische Heeresreste umklammert
Französische Spähtruppe vor dem Westwall abgewiesen

Berlin, 10. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen dem Gebirge und dem Oberlauf der Weichsel setzten die deutschen Kräfte die Verfolgung des geschlagenen Feindes in östwärtiger Richtung fort. Im großen Weichselbogen zwischen Sandomierz und Kutno hat der schnelle Durchbruch der motorisierten und Panzertruppen bis an die Weichsel große Erfolge angebahnt. Teile zahlreicher polnischer Divisionen sind um Radom von der Weichsel abgeschnitten und von allen Seiten umstellt. Ebenso ist dem aus dem Raume Sieradz-Schwarzew-Kutno nach Osten drängenden Feind der Rückzug über die Weichsel bei Warschau und südlich verlegt. Das Schicksal dieser polnischen Heeresreste, mit denen noch heftige Kämpfe im Gange sind, wird sich in den nächsten Tagen erfüllen.

Die im nördlichen Polen beiderseits der Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte haben die Gegend westlich Wloclawek und nordwestwärts Plock erreicht.

Nordostwärts Warschau haben wir am Südrand des Bug Fuß gefaßt. Am 10. und östwärts wird noch gekämpft.

Die Luftwaffe hat die von Warschau nach Ost und Südost zurückführenden Straßen und Eisenbahnen durch Bombenangriffe blockiert und die in diesem Raume noch vorhandenen Reste der polnischen Bodenanlagen angegriffen. Bei einem Unternehmen gegen Lublin wurden von einem gemischten Kampf- und Jägerverband sieben polnische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, acht polnische Flugzeuge am Boden durch Bombenabwurf schwer beschädigt. Zur Unterstützung des Heeres greifen Jägerverbände im Raume um Radom sowie zwischen Rawa und Bug wirkungsvoll in den Kampf ein.

Im Westen haben erstmalig französische Spähtruppe die deutsche Grenze überschritten und sind in Gefechtsberührung mit unseren weit vor dem Westwall befindlichen Vorposten getreten. Der Feind ließ zahlreiche Tote und Gefangene, darunter auch einen Offizier, zurück.

In der Nacht zum 9. September waren britische Flugzeuge über einigen Städten Nord- und Westdeutschlands Flugblätter ab. Die Befragung eines bei Ueberstedt (Thüringen) abgeschützten englischen Kampfflugzeuges wurde gefangen genommen. An der Weichsel wurden drei französische Flugzeuge über deutschem Hoheitsgebiet abgeschossen.

Bombenangriffe haben nicht stattgefunden.

Polnische Artillerie beschießt Warschau

Berlin, 10. Sept. Der unerwartet schnell Vorstoß der deutschen Truppen auf Warschau und das Eindringen in die polnische Hauptstadt bereits am achten Vormarschtag haben nicht nur die oberste Operationsleitung Polens empfindlich getroffen, sondern haben offensichtlich auch große Verwirrung in den Reihen der polnischen Truppen selbst angerichtet. Die außerhalb Warschauer liegenden polnischen Truppen beschließen jetzt ihre eigene Hauptstadt mit Artillerie. Diese militärisch sinnlose Beschichtung kann nur überflüssige Zerstörungen nichtmilitärischer Anlagen und unnötige Opfer in der polnischen Zivilbevölkerung in der Hauptstadt zur Folge haben.

Drei französische Aufklärungsflugzeuge abgeschossen

Mißglückter Erkundungsflug

Berlin, 10. Sept. (DAB.) Französische Aufklärungsflugzeuge versuchten am Samstag Erkundungsflüge diesseits der Grenzen durchzuführen. Sie wurden durch unsere Jagdflieger und durch Flakartillerie abgewehrt. Drei französische Flugzeuge wurden abgeschossen. Auf einem deutschen Flugplatz landete ein französisches Kampfflugzeug. Drei Offiziere wurden gefangen genommen.

Lodz befehzt

Zwolen, Radom, Rzeszow genommen
Zwei französische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 9. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am Samstag mittag bekannt:

Nach am Freitag nahm der Rückzug des geschlagenen polnischen Heeres fast an allen Fronten seinen Fortgang. Die feindlichen Nachhutverbände vielfach durchstoßend, erreichten bewegliche Truppen mit vordersten Teilen zwischen Sandomierz und Warschau an verschiedenen Stellen die Weichsel und drangen am Nachmittag von Südwesten her in die polnische Hauptstadt ein.

In Südpolen wurde kämpfend über die Wislaka nach Osten Raum gewonnen und mit motorisierten Verbänden Rzeszow erreicht. Bei Sandomierz gelang es auch im Osten von der Weichsel Fuß zu fassen. In der Vormarschrichtung auf Lublin wurde westlich der Weichsel Zwolen und Radom gewonnen, weiter nördlich bei Gora Kalwarja bis an die Weichsel durchgedrungen. Lodz wird heute von rückwärts gestaffelten Verbänden besetzt werden, während die Masse der dort kämpfenden Truppen an der Stadt beiderseits vorbeistößend, südlich der Vjura dem kämpfend weisenden Feind folgen. Die Provinz Posen wird ohne feindlichen Widerstand fortschreitend besetzt. Nordostwärts Warschaws ist der Feind hinter dem Bug bei Wyszow und ostwärts geworfen.

Die Luftwaffe hat während des ganzen Tages vor allem die Rückzugwege des Gegners westlich und ostwärts der Weichsel angegriffen. Abgesehen von einigen Jagdflugzeugen über den Weichselbrücken zwischen Sandomierz und Warschau trat die polnische Fliegertruppe nur noch wenig in Erscheinung.

Im Westen wurden zwei französische Flugzeuge über deutschem Gebiet abgeschossen.

Die nördlich der Karpaten vorgehenden deutschen Truppen haben im Vorgehen auf Jaroslau am Samstag Rzeszow genommen.



versucht wird, das Volk aufzuwachen, es zur Revolution zu bringen, dadurch innerlich zu schwächen und es schließlich zum Erliegen zu bringen.

Der militärische Kriegsschauplatz

Ich komme zum militärischen Kriegsschauplatz und damit zur militärischen Lage. Es ist zunächst so, daß wir drei militärische Gegner in diesem Augenblick besitzen: Polen, England und Frankreich. Im Westen türmt sich eine gewaltige Stellung auf, der sogenannte Westwall. Der Kampfabschnitt, der überhaupt hier nur in Frage kommen kann, ist der zwischen Basel und Buzenbourg. Wenn der Gegner, was er feierlich erklärt hat, gleich Deutschland die Neutralität der von ihm so sehr geschützten kleinen Staaten tatsächlich anerkennt und anerkennen wird, hinter diesem Abschnitt von etwa 250 Kilometer Länge, der in einem gewaltigen, tiefgelegenen Festungssystem geschützt ist, stehen deutsche Divisionen, und es ist unvorstellbar — und das weiß auch der Gegner genau so gut wie wir — daß er hier durchstoßen kann.

Der zweite Kriegsschauplatz ist das Meer. Auch hier ist die Deutsche Macht so geschützt, daß der Engländer mit seiner großen Flotte — er weiß es genau — nicht hinein fahren kann; denn es droht ihm nicht nur eine Gefahr unter dem Wasser, die ihm schon unbehaglich ist, sondern es droht ihm auch eine Gefahr aus der Luft, die ihm noch unbehaglicher ist (Lebhafter Beifall.) Auch hier kann er Deutschland unmittelbar nicht bedrohen. Die Ostsee wird aber für ihn gesperrt bleiben; denn Deutschlands Marine besitzt heute bereits die Kraft, ihm am Eindringen in die Ostsee zu hindern. Der Engländer spricht so viel von Blockade. Ich will das hier nur andeuten. Diese Blockade bezieht sich also heute im Nordwestraum des Reiches aus und ist von Fall zu Fall wohl in der Lage, deutsche Schiffe wegzuschleppen, die den Versuch machen würden, in deutsche Häfen einzulaufen. Nun ist aber Gott sei Dank der größte Teil der deutschen Flotte in der Heimat und der zweite Teil sitzt in neutralen Häfen, und es ist nur ein kleiner Teil, hinter dem er herlaufen und den er zu fangen versuchen kann. (Beifall und Heiterkeit.) Sein erster Versuch und sein leichtester, unsere stolze „Bremse“ abzulassen, ist bereits mißglückt. (Freudige Zustimmung.)

Wie aber ist nun die Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz, und das ist Polen? Meine Arbeitskameraden, ich glaube jetzt aus dem Herzen aller Deutschen zu sprechen, wenn ich feststellen darf, daß hier die deutsche Wehrmacht zu Lande und in der Luft Dinge geleistet hat, die bisher auch unvorstellbar gewesen sind (Stürmischer Beifall.) Daß es gelungen ist, in acht Tagen den weiten Raum zu überbrücken und die Hauptstadt des Feindes einzunehmen, ist eine Leistung, die von niemandem — auch von uns nicht — für möglich gehalten worden wäre. (Erneuter Beifall.) Darüber hinaus aber ist unser Heer auf allen Teilen der Front überall an die Weichsel vorgedrungen. Überall dort, wo motorisierte Verbände, leichte Divisionen und unsere Panzer vorgegangen sind, ist der Feind durchstoßen, und tief bis in seine Gliederungen ist hineingedrungen worden. Unsere Fußdivisionen marschieren, wie sie überhaupt noch nicht marschieren sind. Was menschlich möglich ist, leisten sie in einem gewaltigen Vormarsch.

Aber ich darf mit Stolz bekennen: Vor allem ist es eine Waffe gewesen, die hier zum erstenmal aufgetreten ist und die dem Feind den größten Abbruch getan hat, gerade in Polen: das ist die Luftwaffe. Überall, wo sie aufgetreten ist, wurde der Feind gemessen. Überall hat sie den Widerstand vor dem Heer hinweggeräumt. Sie hat verhindert, daß die flüchtenden Abteilungen des Feindes über die Weichsel zurückgehen konnten und in diesem Augenblick ist der Pole in seiner gesamten Armee in drei großen Kreisen umschlossen. Die letzte Meldung, die ich erhalten habe, ist die, daß die Aufklärung im Hauptraum um Radom begonnen hat und daß zu Tausenden und Tausenden die Waffen weggeworfen werden und die polnische Armee sich zu ergeben beginnt. (Freudige Beifallsstundgebungen.)

Meine Kameraden, wenn ihr euch auf der Karte den Vormarsch anschaut und seht, in welcher genialer Weise die Weichsel angelegt worden sind, dann werdet ihr erkennen, daß jetzt der Feind von allen Seiten umschlossen ist. Ein solches Lannenberg hat es in der Militärgeschichte noch nie gegeben. Was jetzt von der polnischen Armee darinnensteht, das kommt nicht mehr weg. Unklammert von allen Seiten, aus der Luft angegriffen, auf dem Lande zusammengeschmettert kann es nur noch wenige Tage dauern, bis aus den letzten Verstecken und Wäldern der letzte Rest der einstmals so hochtrabenden polnischen Armee in deutscher Hand gefangen ist. (Beifallsstundgebungen.) Und damit ist die Hauptarbeit auf diesem Kriegsschauplatz getan. Wir können hoffen, daß 14 Tage nach Beginn des Kampfes die ganze Sache erledigt ist und daß in weiteren wenigen Wochen überhaupt die letzte Räumungsarbeit durchgeführt wird. Wir schätzen, daß der gesamte Feldzug bis zur letzten Aufräumungsarbeit dann noch nicht einmal vier Wochen gedauert hat. (Lebhafter Beifall.)

So schlägt das scharfe Schwert Deutschlands, wenn es einmal aus der Scheide gezogen ist! Und alle, die da glauben, sich an Deutschland vergreifen zu können, mögen dies als ein Menetekel ansehen. Wenn das Schwert gezogen ist, dann trifft es den Gegner zerstückelnd. (Lobende Zustimmung.)

Ihr werdet verstehen, Volksgenossen, daß wenn nun erst einmal dort die Stürmung durchgeführt ist, und wenn dann die gewaltigen Streitkräfte, die Kampferprobte und mit Siegeszuversicht erfüllt sind, aus dem Osten nach dem Westen geschickt werden, dann andere Stellungen dort nicht schwächer wird.

Das gleiche gilt für die gewaltige Luftabwehr, die wir aufgebaut haben. Der Engländer hat vielleicht geglaubt, weil wir in Polen kämpfen, könnte er im Nordwesten ungekränkt unsere Häfen angreifen. Er hat das einmal getan. Er ist befehrt worden, daß auch dort die deutsche Abwehr auf der Wacht steht. Der Verlust seines halben Geschwaders hat ihn darüber belehren können. Wenn heute gesagt wird, daß schwere Treffer auf deutschen Schlachtschiffen erzielt wurden, so kann ich euch, Kameraden, bei meiner Ehre und bei meinem Wort versichern: Nur ein Schiff ist getroffen worden — aber nicht von der englischen Bombe, sondern von dem abgeschossenen Flieger, der auf die Bad gefallen ist. (Beifall.)

Wenn sie jetzt des Nachts in riesigen Höhen ab und zu noch im deutschen Raum spazieren fliegen, um ihre lächerlichen Propagandazettel abzuwerfen, so habe ich eigentlich nichts dagegen. Wehe aber, wenn sie den Propagandazettel mit einer Bombe verwechseln sollten! Dann wird die Vergeltung keinen Augenblick auf sich warten lassen! Und sie wird dann mit der gleichen Schlagkraft geführt, wie die Luftwaffe sie in Polen bewiesen hat. (Lebhafter Beifall.) Wenn weiter jetzt der Pole niedergeschlagen ist, dann hört damit auch die Bedrohung Deutschlands an zwei Fronten auf. Das war ja immer die schwere Lage für uns, nach zwei Fronten kämpfen zu müssen. Durch das geniale Abkommen des Führers mit Rußland ist diese Gefahr nun auch endgültig ein für allemal beseitigt. Wenn uns jetzt der Gegner angreift, dann haben wir nur an einer Front mit der ganzen Kraft der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes zu schlagen, und wie diese Kraft aussieht, daran erinnern sich die Herren vielleicht, wenn sie an den Weltkrieg zurückdenken. (Stürmische Zustimmung.)

Ich bin aber überzeugt, daß hier die Engländer keine Befreiung brauchen. Ich bin überzeugt, das wissen sie vielleicht sogar

noch besser als wir es selbst wissen und darum wird auch ihr Tatenrang auf dem Gebiete der militärischen Ebene nicht allzu gewaltig sein. Ich würde auch nicht wie! Wollen sie den Westwall kirmen? Wenn sie absolut einen derartigen verdächtigsten Angriff ansetzen wollen, in dem Ströme von Blut fließen werden, wir können es nicht hindern! Zur See? Wie weit sie mit ihren Schiffen kommen, wissen sie genau. Auf keinen Fall können sie damit nach Deutschland fahren. Und wenn die Engländer offen und wahr sind, können sie nicht bestreiten, daß unsere Ueberlegenheit in der Luft sowohl in der Abwehr wie vor allem aber auch in der Angriffsmöglichkeit gewaltig ist.

Sie sagen aber: Wir haben das gar nicht nötig, Deutschland militärisch niederzuwerfen. Wir machen das ganz anders. Wir werden Krieg auf zwei anderen Ebenen führen. Und da sei Deutschland tödlich verwundet; ja hier sei Deutschland sogar schon auf dem Wege des Zusammenbrechens: das ist der wirtschaftliche, und wie ich vorher schon sagte, der innenpolitische Sektor.

Der wirtschaftliche Kriegsschauplatz

Ich möchte nun zunächst zum wirtschaftlichen Sektor Stellung nehmen. Wie sieht es hier aus? Auf dem wirtschaftlichen Sektor behaupten sie, Deutschland würde aus Mangel an Rohstoffen und im Hinblick auf die angebliche Schlechtigkeit unserer Erzeugnisse zusammenbrechen. Deutschland würde bald keine Munition, keine Geschütze, keine Flugzeuge mehr erzeugen können, weil es die Mittel dazu nicht mehr habe. Sie haben davon ja nun nicht erst jetzt, sondern die ganzen Jahre vorher gesprochen und geschrieben, so daß selbst wenn eine weniger verantwortungsvolle Regierung wie die unfrische in Deutschland am Ruder gewesen wäre, sie geradezu immer darauf hingestochen worden wäre, was zu tun ist. Nun haben wir das aber seit langem begriffen. Und wenn ich den vierjährigen Kampf gelencert habe, so habe ich das nicht aus Spaß gemacht, oder um euch Arbeitern besonders schwere Bedingungen aufzuerlegen. Nein, wenn mit aller Kraft in diesen Jahren am Vierjahresplan gearbeitet wurde, wenn Arbeiter, Konstrukteure, Wirtschaftsführer, Erfinder eingeschaltet wurden, dann doch nur darum, um auch auf diesem Gebiete eine Abwehr zu schaffen, die unschlagbar ist. Und heute kann ich euch nur sagen, und das kann keinesfalls widerlegt werden, Deutschland ist der bestgerüstete Staat der Welt, den es überhaupt gibt. (Stürmische Zustimmung.)

Keine Macht der Welt verfügt über so umfangreiche Produktionsmöglichkeiten und Leistungsbetriebe. Keine Macht der Welt verfügt über eine solche Präzisionsarbeit wie wir. Keine Macht der Welt verfügt über so gute Facharbeiter und über so entschlossene Arbeiter, das durchzuführen, wie wir in Deutschland. Das sind die Voraussetzungen, von denen wir ausgegangen sind, und überall sind die Leistungsbetriebe entstanden. Wir mühten, daß wir keine Treibstoffe hatten. Also haben wir die Fabriken gebaut, die uns den erforderlichen Treibstoff liefern. Wir mühten, daß wir keinen Kautschuk bekommen können. Also haben wir auch Kautschukfabriken gebaut. Dort, wo die Engländer Monopole haben, hat die deutsche Wissenschaft Monopole getroffen. Und heute sind wir jedenfalls im Besitz all der Mittel, die wir brauchen, um den Gegner zu besiegen.

Drei Dinge sind es, die hier entscheidend sind: der Rohstoff, die Produktionsstätten und der Arbeiter; den Arbeiter im ganz großen Rahmen gefaßt, vom Wirtschaftsführer bis zum letzten Stütz. Hierbei sind die lebenswichtigen Betriebe in erster Linie aususchlagend, d. h. die Betriebe, die all das herstellen, was zur Rüstung notwendig ist, und hier weiß ich nun, meine Kameraden, daß auch von eurer Seite alles geschieht wird, was menschlich möglich ist.

Hier kommt es jedoch nur darauf an, daß wir arbeiten, arbeiten und arbeiten bis dort hinaus. Wenn ein Geschütz kaputt geht, müssen zwei neue Geschütze entstehen, wenn wir an einem Tage Zehntausende von Granaten verschossen haben, müssen Hunderttausende am nächsten Tage bereit sein, um die Bestände auszufüllen. (Lobende Zustimmung.) Wenn die Gegner uns auf diesem Gebiete herausfordern, so sollen sie Dinge erleben, daß ihnen die Augen übergehen werden darüber, was Deutschland alles leistet. Sie mögen mehr Gold, mehr Kupfer, mehr Zinn und Blei haben, aber entscheidend ist: wir haben mehr Arbeiter, wir haben mehr Menschen, die das ausgleichen. Immer noch ist die Produktion unserer Geschütze, unserer Flugzeuge weit über der unserer Gegner.

So gehen wir in den uns aufgezwungenen Kampf hinein. Und wenn wir schon jetzt viel getan haben, wenn wir uns schon jetzt anstrengen, durch den Bau neuer Fabriken, durch Betriebsausweitungen das Möglichste zu tun, so darf ich euch auch wieder das eine versichern: Das alles ist bisher nur ein Spaß gewesen; von jetzt ab wird das Reuherke getan und geleistet, was überhaupt menschlich möglich ist. Wir werden jeden Betrieb umstellen, der nicht unbedingt lebensnotwendig ist. Jeder deutsche Betrieb wird in den Dienst der Verteidigung des Reiches gestellt. Jeder deutsche Mensch, ob Mann oder Jüngling, ob Frau oder Mädchen, ob Junge oder Greis, wird sich in den Dienst dieser Verteidigung stellen. Wir werden zeigen, was wir können. Der deutsche Arbeiter, der deutsche Mensch ist schon immer in der Welt berühmt gewesen, aber vielleicht auch verhaßt, weil er eben so fleißig ist. Aber jetzt werden sie etwas erleben von Fleiß! Jetzt werden sie etwas erleben von Arbeit, wenn erst einmal das ganze deutsche Volk aufgerufen ist, den Kampf um Leben oder Tod zu führen. Unsere Gegner werden die Energie des deutschen Volkes, zusammengefaßt unter einer Führung, erleben, die selber von Energie, ich möchte sagen, raßt. (Stürmische Zustimmung.)

Was weiter nun die Rohstoffe anbetrifft, so sagt man, wir seien das rohstoffärmste Land der Welt. Volksgenossen! Es gibt eine ganze Anzahl von Rohstoffen, die wir nicht besitzen. Gewiß, aber es gibt in der Welt immer noch zwei Rohstoffe, die entscheidend sind: Kohle und Eisen. Kohle besitzen wir sehr viel und seit wenigen Tagen besitzen wir davon noch erheblich mehr! (Erneuter stürmischer Beifall.) Auf dem Gebiete der Eisenproduktion sind Dinge geschehen, die vor wenigen Jahren noch unvorstellbar waren. Vor noch nicht drei Jahren schab der Bauer seinen Pflug dort, wo heute bereits der größte Hochofen, das gewaltigste Verhüttungs- und Walzwerk der Erde bestanden. Aber das ist erst die erste Stufe. Viele weitere solcher Anlagen können noch gebaut werden.

Jedenfalls haben wir, das möchte ich noch einmal betonen, genug Kohle und Eisen, und das ist das Entscheidende. Was der polnische Raum uns sonst noch an guten Dingen bringen wird, das werden wir sehr sorgfältig hütieren. Ihr wißt ja auch selbst: Die Tatsache, daß der Pole von seinen Erbsähen nur 10 Prozent ausgenutzt hat, besagt gar nichts. Wo er nur 10 Prozent ausgenutzt hat, werden wir bald eine Ausnutzung von 100 Prozent haben. Ich erinnere nur hier an die Erbsähenlager, die in Galizien liegen, ich erinnere an die Kornkammern in der Provinz Polen und ebenfalls in Galizien. Ich erinnere an das gewaltige oberbairische Industriegebiet, das ja auch nur von Deutschen

einmal aufgebaut wurde. Alles haben wir in der Tasche, und es kommt noch mehr hinzu. Diese Gebiete liegen überdies noch ziemlich weit weg von den Flugzeugbasen unserer Gegner. Man kann also nicht sagen, wie sie durch den polnischen Feldzug in unserer Wirtschaftskraft geschwächt worden. Nein, meine Arbeitskameraden, wir sind unendlich gefährlich geworden. Wir haben uns das wiedergeholt, was deutscher Fleiß und deutsche Tatkraft einst dort drüben aufgebaut haben.

Selbstverständlich gibt es aber andere Dinge, die wir nicht haben oder nur schwer erhalten können. Deshalb ist der Einsatz aller dieser Dinge notwendig. Diese Stoffe dürfen nur dort verwendet werden, wo sie wirklich wichtig und entscheidend sind. Hier muß nun alles mithelfen. Vor allen Dingen appelliere ich noch einmal an unsere Erfinder. Wenn man sagt, ein jahrelanger Krieg müsse uns schwächen, so kann ich nur antworten: nein! Ihr müßt mir glauben: ich rufe euch nicht nur zusammen, um bei euch falsche Vorstellungen zu erwecken, von falschen Voraussetzungen auszugehen. Es ist ganz logisch: was wir im Vierjahresplan begonnen haben, wird nun zur steigenden Wirkung.

Schon jetzt haben die ersten Fabriken und die Hydrierwerke mit der Großproduktion begonnen, im Jahre 1940 kommen die nächsten. Mit jedem Jahre werden wir stärker und widerstandsfähiger, da dann die Ernte kommt von dem, was wir in diesen Jahren gesät haben. Und wenn wir jetzt erst dieses ganze gigantische zusammenfassen werden, wenn wir alles beistellen, was nicht notwendig ist, wenn wir nur eifern erfüllt sind von dem Willen, das zu gestalten, was uns als lebenswichtig erscheint, ja mein Gott, dann ist es doch selbstverständlich so, wie es auch im Weltkrieg war: wir waren ja 1918 viel stärker gerüstet als 1914, nur hat das unsere Regierung damals nicht ausgenutzt und dem Volk nicht klarzumachen gewußt, sonst wäre dieser schmachvolle Friede vermieden worden. Das wird ja nun nicht mehr geschehen, sondern wir werden jetzt, wie ich schon sagte, alle Kräfte anspannen, um das noch weiter auszubauen. Ich könnte Ihnen hier den Plan aufstellen; ich tue es nicht, weil ja unsere Gegner nicht so genau zu wissen brauchen, in welchem Ausmaß jetzt Minute für Minute die Erzeugung auf den verschiedenen Gebieten — Buna, Treibstoffe, Textilien usw. usw. — wächst. Alle anderen Dinge, auf die wir bisher Rücksicht nehmen mußten, weil wir im Frieden waren, die stellen wir jetzt zurück. Jetzt geht es nur auf den Rüstungssektor, und jetzt geht es erst richtig los. Und das werden Sie erleben: Wenn wir bisher so und so viel Hunderte von Flugzeugen im Monat gemacht haben, dann werden wir im nächsten Jahre erheblich mehr machen und im übernächsten noch viel mehr als im vergangenen. Das kann ich bestimmt nicht nur dem deutschen Volk, sondern vor allen Dingen auch England versprechen, daß ich das halten werde. (Lebhafter Beifall.)

Nun werden sie mit ihrem berühmten Angriff auf unsere Welt- und sogenannten Erzeugnisse kommen. Ich möchte nun mein deutsches Volk bitten, das was wir deutsche Werkstoffe nennen, nicht mit dem zu vergleichen, was wir einst im Weltkrieg Erzeugnisse nannten. Aber ich will euch nichts beschönigen. Es werden sicher viele Dinge dabei sein, die noch nicht so gut sind wie der Stoff, den wir erleben wollen. Dazu braucht es viel leicht noch größerer Erfahrungen, größeren Gebrauchs usw. Es ist möglich, daß ein Anzug aus Zellstoff — besonders wenn wir jetzt Zellstoff auch aus Kartoffelkraut machen — vielleicht nicht so haltbar ist. Er ist aber haltbarer als der Papieranzug von 1918. Aber immerhin, ich will das ganz offen aussprechen, ich denn das das Entscheidende, Volksgenossen? Ist das wirklich das Entscheidende, kommt es darauf an? Nein! Jetzt kommt es auf das Leben unseres Volkes an, und das andere ist ganz gleichgültig. (Beifall.) Also bitte, laßt euch das nicht hemmen. Wenn jetzt die Kriegseise kommt, dann ist sie nicht so gut wie die Friedensseise. Dafür haben wir eben Krieg und haben nicht Frieden. Das muß man verstehen, denn das ist nicht entlehrend. Ich muß geradezu lachen, wenn ich jetzt lese, was in der englischen Presse alles angeführt wird, daß beispielsweise unsere Schokolade jetzt keinen schwachen Ueberzug mehr hat, sondern nur aus Zucker gemacht ist. (Heiterkeit.) Also herzliche Glückwünsche. (Erneute Heiterkeit.)

Man lese sich einmal durch, was England, das reiche Großbritannien, das über alle Rohstoffe der Welt verfügt, für Einschränkungen macht. Da wundert man sich geradezu warum. Sie haben Rohstoffe, aber sie haben sie nicht bei sich, meine Volksgenossen, sondern die Rohstoffe lagern in allen ihnen unterworfenen Kolonien, und die Rohstoffe müssen überall mit Schiffen nach England gefahren werden, und jedes Schiff, das dort nicht ankommt, bringt keine Rohstoffe mehr. (Lebhafter Beifall.) So sieht die englische Rohstoffseite aus im Gegensatz zu der unseren. Ich verleihe deshalb schon, daß sie dort sehr große Einschränkungen machen mühten. Ich habe volles Verständnis, ich bin ja selber auf dem Gebiet tätig. (Heiterkeit.)

Warum regen sie sich dann so sehr über Deutschlands Einschränkungen auf, wenn sie ihrem Volke selber auf der einen Seite immer wieder predigen: „England muß durchhalten, England muß sich jetzt Einschränkungen unterziehen, England muß verstehen, daß es aufs Äußerste kämpfen muß.“ Und auf der anderen Seite sagt man immer wieder: Die Deutschen werden zugrunde gehen. Sie müssen sich aufs Äußerste einschränken, sie benutzen Kriegseise und müssen in allem sparen. Warum denn plötzlich auf der einen Seite so und auf der anderen Seite anders? (Heiterkeit.) Wir werden uns einschränken, meine Herren Engländer, ganz richtig, in all dem, was wir brauchen, und wir werden jetzt nur einen einzigen Gedanken haben: daß man uns nicht noch einmal einen „Frieden“ von Versailles auferlegt! Das ist der einzige Gedanke, den wir bestimmt haben, und dem wir alles andere unterordnen werden. (Stürmischer Beifall.)

Nun ist es aber doch noch ein großer Unterschied zu der Blockade, von der sie immer so viel reden, der Blockade, auf die sie so stolz sind, mit der sie damals Frauen und Kinder umgebracht haben. Die Blockade haben sie damals sehr scharf führen können. Warum? Sie blockierten erstens einmal die Weltmeere, so daß wir keine Stoffe irgendwie hereinbekommen konnten von Uebersee. Und dann war die Blockade eine totale. Dazu waren wir im Innern nicht dagegen vorbereitet. Heute ist es nun anders, heute sind wir erlesen vorbereitet. Dazu haben sie zu viel von ihrer Blockade erzählt.

Aber nun zweitens: Wie sieht denn nun der Blockadering aus? Meine Volksgenossen: die Blockade ist verdammt dünn, denn sie geht von Basel bis Dänemark. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Im Norden können sie uns nicht blockieren. Im Osten können sie uns nicht nur nicht blockieren, sondern da haben wir gerade günstige wirtschaftliche Abflüsse getroffen, die uns außerordentlich helfen werden. (Erneute Heiterkeit und immer wiederholter stürmischer Beifall.) Denn wenn sie schon der Meinung sind, daß wir keine Rohstoffe haben: Daß Rußland keine hat, können sie mit bestem Willen nicht behaupten. (Erneute Heiterkeit und stürmische Zustimmung.) Daß hier die Verständigung wirklich eine richtige und tiefgehende ist, das wißt ihr. Hier mag jeder von uns seine eigene Sache machen. Wir machen unseren

Nationalsozialismus, sie machen ihren Kommunismus, da wollen wir uns gegenseitig nicht hineinmischen. Den übrigen sind wir zwei große Völker, die miteinander Frieden haben wollen, die den Frieden sehr festgelegt haben, die den Frieden halten werden, und beide Völker sind vor allen Dingen nicht mehr so dumm, sich für Englands Rechnung gegeneinander die Köpfe einzuschlagen zu lassen. (Stürmischer Beifall.)

Aber nicht nur Russland wird uns mit seinen Rohstoffen beliefern können, ich habe schon gesagt, daß wir nun auch über den polnischen Wirtschaftsraum verfügen und auch mit dem Südostrum in Frieden leben. Auch im Südostrum gibt es heute nicht mehr genug Dummheit, die sich für England schlagen. Das ist überhaupt der Unterschied. England hat vergessen, daß die Welt durch den Weltkrieg etwas klüger geworden ist. Weder die Rumänen noch die Jugoslawen, noch sonstige Völker kämpfen gegen bis zu ihrem letzten Mann für Englands Reichthum, sondern sie bleiben neutral. Sie bleiben neutral, weil sie vernünftig sind, und sie bleiben auch neutral, weil dies ihren Interessen am besten entspricht und weil sie wissen, daß Deutschland sie nicht erobern will, wie das die englische Lügenpropaganda behauptet. (Stürmische Zustimmung.) Ueber den Süden brauche ich nichts zu sagen, dort sind jetzt unsere Freunde. Wo ist denn nun die große englische Blockade? Sie können uns heute lediglich die Dinge, die wir aus Übersee beziehen, zu stoppen versuchen.

Dafür haben wir aber jetzt, wie gesagt, nur noch eine Front, und das ist das Entscheidende, deutsche Volksgenossen, das müßt ihr euch immer wieder klar machen, wenn euch die Erinnerung an den Weltkrieg kommt. Ich verstehe durchaus, wenn dieser oder jener belommen wird und sagt: Herrgott, wir haben jetzt wieder einen Krieg gegen alle Völker, der wieder viele Jahre dauert, mit allen entsetzlichen Einkürzungen und Not usw., dann, bitte, werdet einmal fünf Minuten ganz ruhig und überlegt euch ganz nüchtern die Lage, wie sie damals war und wie sie heute ist, und ihr werdet plötzlich erkennen: das ist ja nicht dasselbe, nur das Theater, das England euch vormacht, ist das gleiche, aber die tatsächliche Lage ist nicht die gleiche. England hat es nicht fertig gebracht, die ganze Welt wieder gegen Deutschland aufzutreiben. Wir haben nicht einen Dreißig, Vier- oder Fünfstrahler wie damals. Wir mühten damals 3800 Kilometer zu verteidigen, heute sind es nur 250. Diese 250 Kilometer sind aber nicht eine Front von Schützengräben und Granattrichtern, sondern ein eiserner Wall von Hindernissen, Bunkern und Festungswerken, der unüberwindlich ist.

Kußerdem — ich komme noch darauf — von den Franzosen wollen wir ja nichts, wir wollen ihnen ja nichts wegnehmen! Was wollen wir denn von den Franzosen? Wir haben ihnen die Grenze ein für allemal garantiert. Wenn der Franzose aber natürlich absolut meint, sich bis zum letzten Franzosen für England schlagen zu müssen, dann ist das seine Sache, aber nicht unsere. Verteidigen werden wir uns, darauf könnt ihr euch verlassen. Aber angreifen? Warum denn? Wir haben ja gar nichts dort zu suchen. (Lebhafte Zustimmung.) Dort, wo wir angreifen müßten, haben wir angegriffen, und zwar so wie noch nie! (Anhaltender stürmischer Beifall.)

Sinnvoll kommt, daß die übrigen Staaten ihre Neutralität in ganz klarer und feierlicher Form erklärt haben und daß England seinerseits die Neutralität anerkannt hat. Ob es natürlich sein Wort hält, wissen wir nicht; aber die Engländer behaupten ja immer, daß das Worthalten das Fundament ihrer Politik sei. Nun, wir werden das sehen! In der Luft haben sie jedenfalls diese Neutralität nicht geachtet. Sie haben sogar Bomben, die sie bei uns werfen wollten, bei einem Neutrale abgeworfen. Feinliches Mißgeschick! Heute nacht haben sie bei einem anderen Neutrale sogar ein Flugzeug abgeschossen. So achtet England die feierlich zugesicherte Neutralität!

Also die Rohstoffe, die wir brauchen, sind gesichert. Die Produktionswerkstätten haben wir. Soweit wir sie nicht haben, werden sie geschaffen durch Umstellung, durch Erweiterung, durch Neubau. Die Rohstoffe dafür sind vorhanden, werden ausgebaut, werden herangeschafft. Jetzt kommt es auf den Einsatz an, und zwar auf den Einsatz der arbeitenden Front. Und hier muß das ganze Volk aufstehen und das ganze Volk sich jetzt einsehen. Es gibt jetzt nicht mehr nur einen Mob-Befehl für den Soldaten zwischen dem und dem Jahrgang, sondern heute gibt es einen Mob-Befehl für jeden Deutschen, sobald er 16 Jahre alt geworden ist, Mädchen wie Junge. Jeder steht von diesem Augenblick ab im Dienste der Reichsverteidigung, ob als Mutter in der Erziehung der Kinder, ob als Arbeiter am Schraubstock oder als Mann draußen am Maschinengewehr — das ist gleichgültig. Oder ob die Jugend eingesetzt wird zu dieser oder jener nützlichen Arbeit. Jeder steht im Dienst über uns steht das Reich und das Reich wird erhalten werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Die Jugend ruft sich ebenso auf. Sie wird sich, das weiß ich, mit Leidenschaft und mit heiliger Begeisterung in den Dienst der Sache stellen.

Ein besonderes Wort aber möchte ich den Frauen sagen. Wenn Krieg ist, so liegt auf den Frauen der schwerste Teil des Krieges. Sie sind die stillen Dulderinnen, sie tragen das Schwere, denn ihre Männer und ihre Söhne stehen draußen und sie hängen im Herzen um sie. Das ist das Schwere, was ein Mensch überhaupt zu ertragen hat. Wir wissen, daß die deutsche Frau auch diesmal wieder den allerwertvollsten Teil des Krieges zu tragen hat. Wir wissen aber auch, daß die deutsche Frau weiß, wozu es geht, und daß, wenn auch schweren und blutenden Herzens, auch sie bereit ist, das Opfer, das unbedingt notwendig ist, auch unbedingt zu bringen. Daß ihr dafür nicht nur der Dank, sondern auch die Hochachtung der ganzen Nation sicher ist, das wissen sie, und was hier von uns getan werden kann, um gerade diesen Frauen die Lage zu erleichtern, wird ebenfalls geschehen.

Die Mädchen sollen verstehen, daß auch an sie nun im Ernst der Stunde appelliert wird. In Zeiten, wo wir mitten im Kampf um Sein oder Nichtsein stehen, hört das Vergnügen auf. Es tritt dann auch an sie der Ernst heran, der Ernst des Berufes einerseits, daß sie dorthin eilen, wo sie irgendwie einen wehrfähigen Mann ersetzen können, oder andererseits, daß sie dorthin eilen, wo von all den Jellen her die Frau schon immer die beste Arbeit getan hat, in der Pflege der Verwundeten und Kranken. Sie sollen aber auch vor allem die Mütter unterstützen und die Frauen, die dort heute in der Fabrik oder draußen auf dem Lande einen schweren Dienst tun müssen, der Mann ist eingezogen, der Knecht ist weg, das Pferd ist beschlagnahmt, und trotzdem soll die Arbeit weitergehen; sie sitzen allein auf den

Schultern der Bauernfrau. Hier ruft die deutsche weibliche Jugend auf, hier sollen die Mädchen eintreten und helfen, die Frauen und Mütter zu unterstützen und immer daran zu denken, daß die Frau, die die meisten Kinder hat, dem Vaterlande auch das Meiste gibt.

So ruft sie alle auf, Mann für Mann, Frau für Frau, Jungen und Mädchen. Wenn man uns den Krieg aufzwingen will, gut! Dann werden wir uns verteidigen. Dann muß aber jeder wissen, daß nun in Zukunft die Lüge vorbei ist, als ob der Krieg nur gegen eine Klasse oder eine Klasse geführt wird. Das haben wir ja erlebt. Nein, Volksgenossen, entweder lebt Deutschland und damit alle, oder es stirbt und damit stirbt jeder Einzelne für sich, wo er auch steht, wie viel er auch beizieht oder welchen Beruf er hat. Man kann uns nie mehr weh machen, daß es nur darum geht, eine Schicht zu beseitigen, sondern es geht hier darum, den Kampf gegen das ganze deutsche Volk zu führen. Hier verlange ich nun von allen, die in der Heimat bleiben:

So wie die Front steht, eifern und pflichtbewußt, so steht auch die Heimatfront.

Sie läßt sich nicht mehr von der Front beschämen. Sie läßt die Front das Rückgrat, statt es ihr zu zerbrechen. Wenn die Front so steht, muß sie wissen: hinter ihr steht eine Heimat, bereit, alles zu geben, was sie nur zu geben vermag, um draußen den Kämpfern die furchtbare Arbeit vor dem Feinde, vor dem Tode zu erleichtern.

So gibt es zwei Soldaten heute, den Soldaten der Waffe und den Soldaten an der Maschine. Ihr alle seid Frontkämpfer! Nur der Platz, wo der Führer euch hinstellt, ist verschieden; die Pflicht und die Verantwortung aber bleiben die gleichen und jeder muß wissen, daß es auch auf jeden Einzelnen ankommt. Glaube doch keiner mehr, daß er sich ausnehmen kann! Wer da glaubt, daß er sich ausnehmen kann, heilstei stehen kann, als ob ihn die Dinge nichts angingen, wird bald erkennen müssen, wie das Volk ihn nicht mehr kennen will, wie man ihn nicht mehr haben will. Wir sind jetzt eine verschworene Gemeinschaft — so hat der Führer gesagt — und wer hier nicht unter dieser geschworenen Gemeinschaft stehen will, der mag hinausgehen, der mag die Lumpen und Verräter verstärken, die jetzt in deutscher Sprache die Flugblätter des Feindes verfaßen. (Stürmische Zustimmung.)

Wir können uns glücklich schätzen, wenn alles das, was Verrat und Gemeinheit im Herzen trägt, sich beim Feinde sammelt. Wenn heute die Flugblätter, die englische Flugzeuge abwerfen, in einem richtigen Deutsch verfaßt sind, so ist das ein Zeichen dafür, daß nicht ein Engländer sie geschrieben hat, sondern daß sie von einem jüdischen Emigranten oder von Leuten vom Schlage eines Herrn Treitman oder Brüning oder wie sonst die Gesellschaft heißt, im englischen Auftrag geschrieben wurden, also von Verrätern, die heute beim Feinde stehen, um Deutschland zu vernichten, indem sie dem deutschen Volke vorsetzen, es ginge nur gegen Hitler, und nur gegen den Nationalsozialismus. (Stürmische Rufe: Hail!) Sie sind ausgestoßen aus unserer Gemeinschaft und zu ihnen mögen die sich haben, die jetzt nicht ihren Mann stellen wollen, Seite an Seite mit dem ganzen Volke. Das hat der Führer klar ausgesprochen, und ich spreche es noch einmal aus. Wer sich am Frontsoldaten verhält, der muß zerbrechen. Es ist besser, der Einzelne zerbricht, als daß die Front zu brechen droht. (Lebhafte Zustimmung.)

Ihr versteht, daß ich unendlich glücklich bin, daß der Führer mir wieder diesen verantwortungsvollen Auftrag gegeben hat, nicht nur meine Worte und sühne Luftwaße führen zu dürfen, sondern auch die Front in der Heimat und damit einen entscheidenden Teil zusammenzuführen und zusammenzuschweißen und in die richtige Formation einzustellen.

Die enge Zusammenarbeit ist jetzt notwendig. Ihr müßt euch verstehen, daß es notwendig ist, eine ganze Reihe von Gehezen und Verordnungen zu erlassen. Auch das, meine Volksgenossen, mache ich nicht zum Spaß. Ich bin kein Bürokrat. Ich bin es nie gewesen. Aber es ist jetzt notwendig, und hierbei muß ich oft schwere Pflichten den Einzelnen auferlegen. Ihr müßt aber auch noch ein Zweites verstehen. Es kann nicht alles vom ersten Tage an wunderbar sein, schließlich muß sich alles erst einstellen.

So ist es auch mit anderen Dingen, Ernährung, Kartensystem, Bezugsscheine. Ich habe die Sachen einmal so anlaufen lassen, wie sie vorbereitet waren und wir wollen jetzt sehen, wie die Praxis sich abspielt und wo man Verbesserungen machen kann. Also das geschieht fortlaufend. Das Entscheidende in der Ernährung u. s. w. ist und bleibt immer das Brot, also das Getreide, Korn und Mehl. Und hier hat der Allmächtige uns wirklich gelehrt. Zwei gute Ernten haben wir im Vorrat. Ihr wißt selbst, wie heute überall die Räume freigegeben werden müssen, um das Getreide aufzunehmen. Wir stehen so, daß wir an sich gar keine Schwierigkeiten, gar keine Karten für Brot und Getreide brauchen. Ich bin aber hier ein vorsorglicher Hausvater und denke weiter. Ich gebe deshalb rechtzeitig die Karten heraus und zwar so, daß jeder mit seiner Ration satt werden kann. Der Unterschied zu den Brotkarten im Kriege ist nämlich der, damals kam die Brotkarte, als nichts mehr da war. Wir sind vorsichtiger. Wir führen Brotkarten ein, wenn genug da ist. Dann können wir mit Veruhigung sehr lange gut aushalten. Auf diesem Gebiet, das kann ich euch versichern, wird keine Panne eintreten und wenn der Krieg Jahre dauern sollte.

Beim Fleisch ist es nicht ganz so einfach. Das hängt auch viel von der Saison ab. Mal gibt es mehr Schweine, mal mehr Küber oder Rinder, ich bin hier nicht so Fachmann, ich mag mich hier irren, aber so ist es ungefähr. Auch hier werden wir dafür sorgen, daß alles geschieht, was geschehen kann. Ihr müßt dabei bedenken, daß selbstverständlich auch sehr viel Fleisch für Konserven angelegt werden muß für die Männer im Felde draußen. Eines ist sicher, wenn ihr mal die Statistiken vergleicht, werdet ihr feststellen, daß heute der Einzelne pro Kopf sehr viel mehr Fleisch und Fett ist als vor dem Weltkrieg, als beispielsweise 1910 bis 1912. Nun müssen wir uns eben wieder daran gewöhnen, etwas weniger Fett zu essen. Das soll der Gesundheit und der Figur gar nicht abträglich sein. (Große Heiterkeit und Zustimmung.) So ergibt sich eins aus dem andern. Die Hauptfrage ist, gewisse Menschen müssen ein bestimmtes Quantum haben. Wenn ein Bergarbeiter oder ein Rüstungsarbeiter schwer arbeitet, dann muß er mehr Kalorien bekommen, so nennt man das Zeug (Heiterkeit), als ein anderer, der nicht so viel zu tun hat. Das ist richtig zu organisieren, daß die Schwerarbeiter auch gut zu Futter kriegen, das ist die entscheidende Sache und das werden wir machen. Der, der nichts zu tun hat, verbraucht weniger Fett. Der andere, der schwer zu schaffen hat, der braucht wieder mehr Fett und muß das bekommen.

Ebenso ist es mit der Milch. Milch brauchen in erster Linie Kinder und linderreiche Mütter. Also die müssen das bekommen, die müssen hier besser gestellt werden als ein Jungeselle, der sowieso keine Milch trinkt. (Heiterkeit.) Aber das Komische ist, wenn einer bis heute die Milch geradezu verachtet hat, der nur keine Rolle kannte, der will auf einmal Milch. Bei den Eiern

ist es auch nicht anders. (Große Heiterkeit und Zustimmung.) Das ist eben eine psychologische Erscheinung, die aber auch vorübergehen wird.

Ich möchte aber auch meine Ermahnung hier an die Herren Fleischer und anderen Geschäftsinhaber richten, daß sie in dieser Zeit sehr freundlich sind (stürmische, immer wieder sich erneuernde Zustimmung) und nicht glauben, daß sie sich jetzt viele tun können und vor allen Dingen auch, daß sie sich nicht zunächst einmal als Selbstverfänger betrachten, sondern auch hier Disziplin wachen lassen und immer daran denken, daß sie im Dienste des Volkes stehen. Ich werde hier sehr höflich und sehr ärgerlich werden, wenn ich höre, daß Geschäftsinhaber da oder dort nicht ihre Pflicht tun. Sie sind jetzt im Dienste des Volkes und sie müssen bedenken, daß wenn eine Frau herein kommt und etwas kaufen will, die vielleicht schon eine Stunde lang draußen steht. Das ist nicht angenehm. Die Frau will dann nicht Grobheiten hören oder sonst dumme Redensarten. Also ich verlange, daß jeder, der eine wie der andere, seine Pflicht tut. Der eine soll draußen nicht maulen, und der andere soll drinnen nicht schimpfen. (Lebhafte Zustimmung.)

Dazu gehört nun auch, daß Selbstdisziplin geübt wird, meine lieben Volksgenossen. In dieser schweren Zeit muß jeder sich dazu durchringen, einmal Selbstdisziplin zu üben und sich zu sagen: bis jetzt war Frieden, bis jetzt konnte ich meine Launen spielen lassen, konnte ich tun, was du wolltest; aber jetzt mußst du dich in die Gemeinschaft hineinziehen, jetzt bist du nicht mehr für dich allein hier verantwortlich, du kennst zwar den Mann, das Mädchen oder die Frau nicht, aber du bist mitverantwortlich, wenn du siehst, daß sie Hilfe brauchen.

Das gilt vor allem für die Verkehrsdisziplin. Wir müssen verhindern, das ist notwendig, das tun die anderen auch. Es ist nicht nur in Deutschland so, das verunfallt wird. Also muß man acht geben, wenn man über die Straße läuft. Aber der Kraftfahrer muß auch acht geben. Ich werde mich überhaupt sehr auch dafür interessieren, was für Wagen jetzt gefahren werden. In dieser Zeit fährt man nicht mit großen Wagen, sondern mit kleinen, mit geringem Benzinverbrauch und am allerbesten, man fährt überhaupt nicht, außer wenn es notwendig ist.

Sedenfalls möchte ich euch alles in allem das eine sagen: ich werde wirklich alles tun und überlegen, wie wir es am besten machen. Ich werde auch Rückschlüsse hier berücksichtigen, aber ich müßt verstehen, das dauert etwas, es muß sich alles erst einstellen. Es müssen auch Borräte dorthin gebracht werden, wo jetzt Massenansammlungen sind. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir die Westgebiete haben räumen müssen. Dort war es notwendig, weil sie mitten im Weichfall, an der Front liegen. Wo anders war diese Räumung nicht notwendig. Ich erachte es nicht für notwendig, daß wir z. B. Berlin räumen. Wenn es soweit sein würde, würde ich es euch sagen. (Heiterkeit.) Aber ich verstehe schon, daß die Engländer London räumen; dafür habe ich Verständnis. Wenn jedoch die Engländer die Zahl der Abwehrtanonen und Jäger kennen würden, die um Berlin stehen, dann würden sie wiederum Verständnis dafür haben, daß wir Berlin nicht räumen. (Erneute Heiterkeit.)

Es ist das alles also eine Organisationsfrage, die wir mit der Zeit immer besser lösen werden. Aber ein paar grundsätzliche Dinge möchte ich doch noch betonen. Ich freue mich, feststellen zu können, daß die breite Masse des deutschen Volkes diesmal die richtige Würde bewahrt und den Ernst verstanden hat und daß es nur einige wenige waren, die sich auf das Hameln verlegten. Im übrigen, gerade wenn es einige wenige sind, so kennt man sie ja, und ich betrachte jeden Hamsterer nur als einen weiteren Vorratraum für mich. (Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit.) Wenn es notwendig ist, werde ich an diesen Vorratraum genau so herangehen wie an jeden anderen. (Erneuter harter Beifall.)

Vor allem aber eins, meine Volksgenossen, das muß jetzt als ein eisernes Gesetz über uns stehen: ein Verbrecher ist, der aus der Not des Krieges und des Volkes privaten Nutzen zieht. (Lebhafte Zustimmung.) Verdienen wird jetzt noch weder groß noch klein geschrieben. Jetzt heißt es: die Pflicht tun und sonst nichts. Der Begriff des Kriegsdienstes des Weltkrieges wird in Deutschland nicht mehr aufrechterhalten, so wahr ich hier vor euch stehe. Wenn alle eifersüchtig sind, dann können nicht Einzelne Nutznießer dieser Opfer sein. Wenn ich hätte Maßnahmen habe ergreifen müssen, so habe ich sie getroffen für das Reich, für die Gesamtheit des Volkes, aber nicht für Einzelne oder einen Einzelnen. Das muß jeder wissen und wer das nicht begreift, ob in Kleinem oder in Großem, der stellt sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Dieser Typ des Kriegsdienstes wird schon deshalb nicht so zahlreich sein, weil die Klasse, die das Hauptkontingent gestellt hat, nicht mehr so stark bei uns vertreten ist, vor allen Dingen nicht mehr in den Stellungen, in denen sie während des Weltkrieges geflossen hat. Die Zeit, wo die Juden in den Kriegsdienst geflossen haben, ist vorbei. Die Gemeingefährlichen sitzen heute in Konzentrationslagern. (Stürmischer Beifall.)

Wir kennen den letzten Krieg und ich habe ihn auch mitgemacht. Glauben Sie mir: Ich habe viel gesehen, und habe mir geschworen: Sollte jemals noch solch eine Not kommen und sollte ich jemals irgend etwas zu sagen haben, dann weiß ich, was ich zu tun habe. Dazu gehört noch eine Sache, und die will ich euch heute auch nennen. Das deutsche Volk muß immer wissen, wozu es geht. Es wäre falsch, dem deutschen Volke etwas zu verheimlichen, auch Schwere und auch Nachteile. Rückschlüsse können kommen, warum nicht? Aber das deutsche Volk ist, glaube ich, hart genug, gewisse Rückschlüsse zu ertragen. Wir brauchen sie nicht dem Volk zu verheimlichen. Es ist besser, man legt dem deutschen Volk stets die Wahrheit, wozu es geht. (Lebhafte Zustimmung.) Man läßt das Volk genau so Anteil nehmen an Siegen wie an Niederlagen, damit jeder Einzelne Bescheid weiß und seine Kraft dementsprechend anspannen kann; denn das deutsche Volk ist heute entschlossen und bereit, zu kämpfen, und damit hat es auch Anspruch auf vollstes Vertrauen. Ich sage euch noch einmal: Ich werde vielleicht Dinge tun, die ihr schwer empfindet, weil ich sie tun muß; aber ich werde euch kein X für ein U vormachen. Ich werde euch stets die Wahrheit sagen, hart und nüchtern, sowohl Günstiges wie Nachteiliges, damit ihr selbst Bescheid wißt, was ihr zu tun habt und wie ihr euch zu verhalten habt. Dies ist um so notwendiger, als dieser Kampf ja nur dann gewonnen werden kann, wenn wir im wahren Sinne des Wortes eine Volksgemeinschaft sind. Wenn ich rückblickend übersehe, was in diesen Jahren seit der Machtergreifung Großes und Wunderbares geschehen ist, wenn ich dann vor allen Dingen die Erstarkung der deutschen Wehrkraft und die Herrlichkeit des Reiches sehe, so sind das wunderbare Dinge. Aber über alles hinweg erscheint mir doch eines als das Tüfste und Gewaltigste, was erreicht worden ist, als das Unsterbliche aller großen Verdienste unseres Führers: das ist die Schaffung der Volksgemeinschaft. Wenn bisher die Volksgemeinschaft besonders bei Festen zum Ausdruck kam, auf dem Parteitag usw., in Erscheinung trat, so muß jetzt diese Volksgemeinschaft im tiefsten Ernst des Kampfes und des Krieges erst recht zum Aus-

druck kommen. Diese Volksgemeinschaft muß durchglüht sein von dem Willen, unter keinen Umständen zu wanken und zu weichen und unter gar keinen Umständen diese Gemeinschaft sprengen zu lassen, selbstverständlich schon gar nicht durch den Feind.

Wenn die Sache mit dem Hören ausländischer Sender so unter Strafe gestellt wurde, dann nicht so sehr, weil wir diese Propaganda fürchten, sondern weil jeder Einzelne begreifen muß, daß in dieser Zeit des Krieges es ehrlos ist, wenn man das Geschwätz dieser Leute hört. Erstens ist es Lüge, und zweitens sind es Schimpfkanonaden und gemeine Beschimpfungen unseres Führers. Der muß unter uns als ehrlos gelten, der absichtlich solche Sachen anhört. Darum fürchte ich auch die feindselige Propaganda nicht. Denn was wollen sie denn? Sie sind ja auch nicht neu, wir können ihnen daselbe sagen. Damals war es der Kaiser, heute ist es Adolf Hitler, in den Methoden ist kein Unterschied.

Damit bin ich auf dem innerpolitischen Kriegsschauplatz. Wie gelangt auf diesem Gebiet uns zu schlagen, solange das Volk einig ist, solange die Partei ihre Hauptaufgabe darin sieht, das Volk zu führen und dem Volke Kraft zu geben, solange wie jetzt die Parteigenossen wissen, worauf es ankommt, daß sie wieder aufgerufen werden, in der Pflichterfüllung voranzugehen wie in den Zeiten der Kampfjahre, solange unser Führer vor uns steht, da wollen sie Propaganda machen gegen das Volk? Herr Chamberlain mag etwas vom Regenschirm verheben (Stürmische Heiterkeit), von der Stimmung in Deutschland versteht er aber bestimmt nichts.

Nun wird in dieser Propaganda so häufig betont, unser Kriegsziel sei eben nicht die Auffassung des deutschen Volkes, sondern das Kriegsziel unserer Führung sei, die ganze Welt zu erobern. Wir wollten selbstverständlich erst die armen Polen vollkommen zerschlagen, dann die Ukraine, dann die Ungarn, dann die Rumänen, die Bulgaren und was weiß ich alles, und dann selbstverständlich die Franzosen und Engländer auch. Ich meine, das ist auch wieder so dumm, daß man sich damit gar nicht auseinandersetzen darf. Wir sind nicht ausgezogen, um Polen zu erobern, sondern man darf nicht vergessen, das Kriegsziel Deutschlands ist gewesen, endlich an seiner Ostgrenze Ruhe zu schaffen und zu verhindern, daß Deutsche meuchlings dort ermordet werden. (Lebhafte Zustimmung.) Zum Zweiten die wahnwitzigen Ungerechtigkeiten jenes Schandvertrages von Versailles zu beseitigen. Man wollte das englische Volk für Polen einspannen. Wie kann Herr Chamberlain wagen, das zu tun, wo er doch gleichzeitig weiß, welche Schweißblößen in Polen erlaubt waren, nicht nur daß die Erde für Tag und Nacht für Nacht vor sich gingen, bis wir schließlich eingreifen mußten, wenn wir noch eine Großmacht bleiben wollten. Wenn eineinhalb Millionen Menschen deutschen Blutes in höchster Not sind, von einem gemeinen Volksgemeinschaft, gemeinhalt und gemordet werden, da sollen wir stillstehen, weil die Engländer es so wollen? Nein! Wir haben eine höhere Pflicht, als England zu gehorchen. Wir kennen keine Gouvernante. Wir wissen selbst, was wir zu tun haben, wenn die Pflicht des deutschen Volkes ruft. (Stürmische Zustimmung.) Unser Kriegsziel ist kein anderes, als diese deutschen Menschen endlich wieder zur Heimat zu holen. Dann gibt es noch zwei Dinge, die wir bisher hart getragen haben. Jetzt aber, da unsere Waffen siegreich sind, sind sie unzufutabel. Wir haben das Industriegebiet dort aufgebaut, die Polen habe es nur zerstört und verdorben. Wir haben dort einst die großen Städte aufgebaut und wir haben eine Provinz im Osten, die zum Mutterland gehört und die wir nicht durch einen Korridor von uns getrennt sein lassen wollen. Das sind unsere Kriegsziele; aber auch nur deshalb, weil es in Güte nicht gegangen ist, weil man es nicht im Frieden wollte, deshalb haben wir eingreifen müssen.

Jetzt aber sind weitere fürchtbare Schweißblößen passiert. Was sagt denn das moralische England dazu, wenn der polnische Rundfunk das Volk dazu aufruft, die deutschen Soldaten mit Benzin zu begießen und anzuzünden? (Wui-Rufe.) Das tut der offizielle Rundfunk. Oder wenn der offizielle Warschauer Rundfunk sich damit brühet, daß 31 Fallschirmspringer fähig sind worden sind! Das waren gar nicht Fallschirmspringer, die sind bisher nicht eingesetzt worden, das waren deutsche Flieger, die aus Luftnot abgesprungen sind und in jedem kultivierten Volk als Kriegesgefangene gelten. Man hat ihnen die Augen aus gestochen (lebhaftes Wui-Rufe), die Jungen ausgeschlitten, den Schädel eingeschlagen. (Stürmische Rufe: Pfui!)

(Schluß folgt.)

Aus Stadt u. Land

Ragold, den 11. September 1939

Widerstände sind nicht da, daß man vor ihnen kapituliert, sondern, daß man sie bricht.
11. September: 1897 Heinz Eugen schlägt die Türken bei Jenta. — 1818 Ingenieur Karl Jeth geboren.

Wochenrückblick

Beherrscht war die ganze vergangene Woche von dem großen, weltpolitischen Geschehen im Osten. Seitdem die deutsche Wehrmacht den Gewalttätigkeiten Polens mit einem wichtigen Gegenstoß entgegentrat, hält die Welt den Atem an. Unaufhaltlich stürmen unsere wackeren Soldaten voran. Der

Korridor wurde abgeriegelt, die Festung Graudenz niedergedrungen und Bromberg besetzt. Krakau fiel in deutsche Hände, vorher das ganze oberschlesische Industriegebiet. Polens Hauptstadt Warschau ist im Besitz der deutschen Truppen. Lodz ist erobert, und nun stehen unsere Krieger tief im Inneren Polens. Es gab und gibt kein Halten mehr! Täglich meldete das Oberkommando der Wehrmacht neue Fortschritte. Wie eine eiserne Zange schlossen sich die beiden deutschen Heeresflügel, die von Ostpreußen und von Schlesien über Izhenshohau auf Warschau zuflüchten. In einer eisernen Umklammerung liegt die Provinz Posen, die nunmehr wie ein Saß abgetrennt ist, ein Saß von über 300 Kilometer Länge! Die Entscheidung in Polen fiel schneller, als unsere kühnsten Erwartungen es sich haben vorstellen können. Unser innigster Dank gebührt unseren heldenhaften Vätern und Brüdern. Die begreifliche stolze Freude, die wir alle über die glücklichen Maßnahmen und Handlungen der deutschen Regierung und unserer Wehrmacht empfinden, darf uns aber nicht die große Verpflichtung vergessen lassen, rückhaltlos und zu jeder Stunde bereit zu sein, unsere ganze Kraft für Deutschland einzusetzen. Die beschiedenen Opfer, die nun vom deutschen Volksgenossen verlangt werden, stehen in keinem Verhältnis zur Größe der Entscheidungen. Wir wollen alle wetteifern in der Erfüllung der übernommenen Aufgaben. Das ganze Volk stimmt mit Generalfeldmarschall Göring überein, dessen große Rede am Samstag einen begeisterten Widerhall fand. Die Engländer, die die größte Schuld und die moralische Verantwortung auf sich nahmen, sollen das deutsche Volk nun einmal richtig kennenlernen.

In unserer Heimat wurden die schönen Tage der letzten Woche zum Einbringen der Ernte benutzt. Die erste Hälfte der Woche brachte uns sehr starken Gewitterregen, dagegen herrschte in der zweiten Hälfte leuchtender Sonnenschein vor. Am 3. und 4. September fielen über 40 Liter Regen auf den Quadratmeter! Anhaltend schönes Wetter wäre weiter erwünscht.

Beratungsstelle für den Einzelhandel

Im Einvernehmen mit der Fachgruppe des Einzelhandels wird die NS-Frauenenschaft eine Beratungsstelle einrichten zur Hilfe für den Lebensmittelhandel. Durch die Einführung der Marken ist die Geschäftsstraßen und Verkäuferinnen zurzeit schwer belastet. Ihr soll mit dem Ordnen der Marken an die Hand gegangen werden. Die Beratungsstelle ist im Frauenchaftszimmer im Haus der NSDAP, hinterer Eingang, am Montag, Mittwoch und Freitag geöffnet von 5-7 Uhr. Vorhin wolle man sich auch mit allen Anfragen wenden.

Schwer verfehlt

Kohrdorf. Auf der Ragoldtalstraße zwischen Kohrdorf und Eschhausen geriet am Freitagabend eine 50 Jahre alte, geistig gehörte Frau von Zwerenberg unter ein Auto. So liegt Selbstverhulden vor. Mit einem Schädelbruch und anderen schweren Verletzungen wurde sie ins Kreis Krankenhaus Ragold überführt.

Unwetter-Schäden

Herrenberg. Die schweren Gewitter der letzten Zeit mit wolkenbruchartigem Regen haben im Bezirk mancherlei Schäden hinterlassen, insbesondere auf der Markung Unterjeßingen, wo in den Weinbergen viel Erde abgeschwemmt wurde und auch sonst allenthalben starke Beschädigungen eintraten.

Hilferjugend zur Hopfenenernte eingesetzt

Oberjettingen. In den ländlichen Gemeinden richtet die Partei ihr besonderes Augenmerk auf die Eindringung der Ernte. Die Partei im Kreise Böblingen bürgt z. B. auch dafür, daß die nunmehr reife Hopfenenernte bis zur letzten Blüte eingebracht wird. Die Hilferjugend des Kreises bzw. Bannes 402 Schönwald ist es, die auch hier bei der Hopfenenernte ihre treudiege Einsatzbereitschaft beweist. So sind in den Orten Mänchingen, Taillfingen, Ober- und Untereettingen an annähernd hundert Hilferjugenden und BDM-Mädel zur Hopfenenernte eingesetzt. Außerdem werden in noch weiteren Orten Hilferjugenden und BDM-Mädel eingesetzt werden.

Letzte Meldungen

Völlige Mißachtung der Neutralen durch England

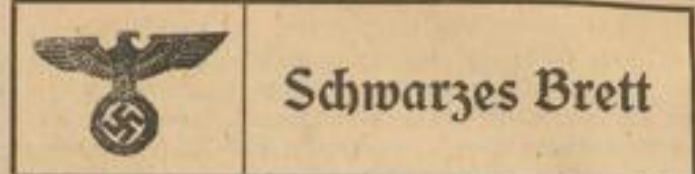
DNB. Brüssel, 10. Sept. Das belgische Verteidigungsministerium bestätigt in einer Verlautbarung, daß mehrere Flugzeuge am Sonntag morgen gegen 9 Uhr die Stadt Nivelles in unsichtbarer Höhe und unbekannter Richtung überflogen haben. Der dicke Nebel habe keine weitere Beobachtung ermöglicht.

Kriegserklärung Kanadas

DNB. Ottawa, 11. Sept. Kanada erklärte am 10. September Deutschland formell den Krieg.

Ämtliche niederländische Meldung bezugt britische Neutralitätsverletzung

DNB. Amsterdam, 11. Sept. Aus einer Verlautbarung des niederländischen Regierungspresbiterates geht hervor, daß



NSDAP Ortsgruppe Ragold. — Der Ortsgruppenleiter

Ich ersuche dringend alle Blockleiter der NSDAP, heute zwischen 18 und 19 Uhr auf das Dienstzimmer der Ortsgruppe zu kommen. Besprechung einer dringenden Anordnung.

Die Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle

Morgen Dienstag in der Zeit von 16 bis 18 Uhr findet auf der Dienststelle der DAF, Ragold, Altes Postamt, die Rechtsberatungsstunde für Gefolgshaftskräfte statt.

BDM. Schaft 8 und 9 (Jahrgang 1933 und 24)

Jedes Mädel liefert bis spätestens heute 18 Uhr den September-Beitrag der zuständigen Schaftführerin ab.

Mädelgruppe 24/401

Heute ab 19 Uhr rechnen sämtliche Schaftführerinnen einschl. Standort Ijeshausen auf dem Dienstzimmer ab.

SA-Gel. 24/401 Ragold

1. Die Dienstferien sind sofort aufgehoben. 2. Sämtliche Jungen, die am Gebietsfest am Wehrsportkämpf teilnahmen, treten heute mit den SA-Gewehren am Heim um 20 Uhr an.

Reichsluftkutschbund

Sämtliche Amtsträger heute punkt 20 Uhr im Saale der NSDAP. (alte Post).

auch von den nach Abwehr durch die Deutschen über holländisches Gebiet geflüchteten britischen Flugzeugen holländischerseits eines erkannt und beschossen wurde.

Polenregierung auf der Flucht nach Rumänien

Aufstand der Ukraine gegen die polnische Regierung DNB. Bukarest, 10. Sept. Die rumänische Regierung rechnet bereits mit der Möglichkeit, in den nächsten Tagen einzelne polnische Regierungsmitglieder an der Grenze empfangen zu müssen. Mitglieder der französischen und englischen Botschaften und Konsulate in Polen und Mitglieder beider Kolonien passieren andauernd die polnisch-rumänische Grenze. Zwischen dem 6. und 9. September kamen drei Sonderzüge mit Franzosen durch, die direkt nach Constanza zur Weiterverfrachtung geleitet wurden.

Sonntag trafen in Czernowiz Nachrichten ein, daß sich Ostgalizien in hellem Aufruhr befindet. Die dortige ukrainische Bevölkerung habe sich gegen die Gewaltmaßnahmen der Polen erhoben.

Belgien bereitet Abwehr britischer Streitkräfte vor! DNB. Brüssel, 10. Sept. Die belgischen Blätter veröffentlichen Berichte über die Verteidigungsmaßnahmen der belgischen, England ja gerade gegenüberliegenden Küste. Daraus geht hervor, daß die gesamte belgische Küste, die eine Länge von rund 60 Km. hat und bisher völlig unbesetzt war, in den Verteidigungszustand gegenüber etwaigem Eindringen Englands vom Kanal her versetzt worden ist. Die etwaige Landung von Truppen soll dadurch verhindert werden.

Frontflug des Führers

DNB. Führerhauptquartier, 10. Sept. Nachdem die militärischen Operationen im Korridorgebiet als abgeschlossen gelten können, hat sich der Führer zur schließlichen Heeresgruppe begeben, jener Gruppe, die den Vorstoß in nordöstlicher Richtung führte, der über Izhenshohau, Kleck, Konstie nach Radom und weiter in das Herz Polens nach Warschau führte.

Ein Frontflug des Führers, der mitten hinein in den Raum von Kleck-Radom führte, in jenen großen Gefechtsabschnitt unmittelbar westlich der Weichsel, in den mehrere polnische Divisionen eingesetzt und umzingelt ihrer Auflösung entgegengehen, ergab einen überzeugenden Eindruck, wie die Besetzung dieses Landes, seine endgültige Sicherung und Befriedung vor sich geht. Dieser Frontflug des Führers vermittelte aber darüber hinaus auch einen Einblick in die wirtschaftliche und soziale Struktur des Landes. Er war ein lebendiger Anschauungsunterricht für die Unfähigkeit eines Regimes, das ebenso großmahnungsfähig wie hilflos gegenüber den Problemen des täglichen Lebens war.

Gejtorbene: Karl Boffeler, Gastwirt „Traube“ 53 J., Alpirsbach / Andreas Frey, 72 J., Suzenbach.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaifer, Inhaber Karl Jaifer. Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlaug. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Rösch, Ragold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. DN, VIII, 1939: über 2900.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Freiw. Feuerwehr Ragold

Heute 18.30 Uhr rückt die gesamte Feuerwehr zur Übung aus. Antreten beim Gerätehaus. 308 Raupp, Hauptbrandmeister.

Stadtgemeinde Ragold

Letzter Dreisttag

Donnerstag 14. September 1939

Suche zum 1. Oktober junges, fleißiges, eheliches 1520

Mädchen

in guten Privathaushalt mit 2 Kindern bei guter Behandlung. Angebote an Frau Hedwig Körner, Stuttgart - Nuffenhäuser, Weilerheimerstr. 17.

Advertisement for Weinacher Sprudel. Text: Für bessere Verdauung. Beginnigt Ihren Stoffwechsel. Produced exclusively from the mineral springs AD Bad Urkingen.

Advertisement for Dr. Gustav Rost, Pfalzgrafenweiler. Text: Ab heute auch 1521 Ausübung der Orts-, Post- und Betriebskrankenkassenpraxis. Sprechstunden: täglich 15-18 Uhr. Samstags nur 8-10 Uhr.

Advertisement for Dr. Gustav Rost, Pfalzgrafenweiler. Text: Dr. Gustav Rost, Pfalzgrafenweiler prakt. Arzt und Geburtshelfer. Fernruf: Pfalzgrafenweiler 07.

Advertisement for Karte von Polen. Text: Abzüge der Karte von Polen zu 10 Pfg. in der Buchhandlg. Zaiser

Advertisement for Hausgehilfin. Text: Wegen Erkrankung meines seitherigen Mädchens suche baldmöglichst ehtliche Hausgehilfin.

Advertisement for Frau E. Schnabel. Text: Frau E. Schnabel Kolonialwaren, Ragold

Advertisement for Plakate. Text: Plakate des täglichen Bedarfs. Eingang verboten. Vor Käse zu schützen. Wartezimmer. Bitte Tiere zu. Bitte die Schuhe zu reinigen vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Ragold

Advertisement for Chlorodont. Text: Jeden Abend daran denken: Chlorodont wirkt abends am besten!

Advertisement for Hermann Knodel. Text: Vollständiger Räumungs-Ausverkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen bis 15. September bei Hermann Knodel



Karte von Polen



ber 1939
 rett
 ppenleiter
 heute zw
 tlogruppe zu
 stelle
 ndet auf der
 Rechtsbera
 24)
 den Septem
 nen einchl.
 entliche Jun
 teilnahmen,
 9 Uhr an.
 Scale der
 er holländi
 indischerjeit
 en
 drücker
 ierung rech
 gen einzelne
 nmpfangen zu
 Wofshajten
 onien passie
 wischen dem
 t Franzosen
 ung geleitet
 ah sich Dst
 rtriner Be
 der Poitu
 de vor!
 er veröffent
 er beilighen,
 us geht her
 von zund
 den Verteil
 ighands vom
 a von Trup
 Nachdem die
 abgejchlou
 rezreggruppe
 der Richtung
 Hadom und
 a den Raum
 chtsabshnit
 polnische Di
 iq entgegen
 le Besetzung
 riebung vor
 aber darüber
 und soziale
 unngunter
 rößenwahn
 äglischen Ve
 S. Alpizo
 jez, Inhabet
 Sölang:
 Ragold
 en.
 nt
 uf
 ehten
 ember
 322
 tel

Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend

Berlin, 9. Sept. Folgende Verordnung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend vom 4. September 1939 erscheint im Reichsgesetzblatt I Seite 1633.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung verordnet mit Gesetzkraft:

§ 1.

Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist auf 100 000 Weibsmäiden (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

§ 2.

Der Reichsarbeitsführer ist ermächtigt, ledige Mädchen im Alter von 17 bis 25 Jahren, die nicht voll berufstätig sind, nicht in beruflicher oder schulischer Ausbildung stehen und nicht als mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft dringend benötigt werden, zur Erfüllung der Reichsarbeitsdienstpflicht heranzuziehen.

§ 3.

Der Reichsarbeitsführer im Reichsministerium des Innern erläßt im Benehmen mit dem Reichsarbeitsminister die zur Durchführung und Ergänzung dieser Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften.

Berlin, den 4. September 1939.

Der Vorsitzende des Ministerrates für die Reichsverteidigung: Göring, Generalfeldmarschall.

Der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung: Frick.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei: Dr. Lammer.

Der Reichsarbeitsführer Hiehl erläßt folgenden Aufruf: Arbeitsmädchen! Eure männlichen Kameraden vom Reichsarbeitsdienst arbeiten im Verband der Wehrmacht mit auf dem Wege zum Siege.

Euch fällt die große und schöne Aufgabe zu, den deutschen Müttern, besonders den in dieser Zeit durch den Wegzug der Männer doppelt schwer belasteten Landfrauen, nicht nur tüchtige Helferinnen, sondern auch treue, liebevolle Stützen in aller seelischen Not und Sorge zu sein. Eure Lagen sollen unerschütterliche Stützpunkte in der festen deutschen Heimatfront sein. Glaube und Zuversicht, festliches Vertrauen auf den Führer, bedingungslose Unterordnung unter die Weisheit, die das Wohl des Volkes vorschreibt, soll von euren Burgen ausstrahlen in jede Familie, bei der ihr zur Hilfe eingesetzt seid.

Arbeitsmädchen! Ich vertraue auf euch, weil ich weiß, daß die deutsche weibliche Jugend in ihrer Liebe zu Führer, Volk und Vaterland, in ihrer Einsatzbereitschaft für die ihr zufallenden Aufgaben hinter der an der Front stehenden männlichen Jugend nicht zurückbleiben will.

Fürsorge und Betreuung der Wehrmacht

Berlin, 9. Sept. Neben allen sichtbaren Arbeiten und Vorbereitungen für die Verteidigung unseres Vaterlandes ist von den zuständigen Reichsstellen, insbesondere der Wehrmacht, auch eine große Anzahl Arbeiten geleistet worden, von denen die Öffentlichkeit erst jetzt erfahren kann. Sie dienen insgesamt der Fürsorge und Betreuung aller zur Wehrmacht gehörigen Personen und ihres Anhangs. Die wichtigsten gesetzlichen Maßnahmen auf diesem Gebiete sind:

- 1. das Einjahrs-Wehrmachts-Gebührens Gesetz,
2. das Einjahrs-Fürsorge- und Versorgungsgesetz,
3. das Personen-Schadengesetz.

Durch das Einjahrs-Wehrmachts-Gebührens Gesetz wird die Belohnung, Verpflegung, Unterbringung und Heilfürsorge aller Wehrmachtsangehörigen während des besonderen Einjahres geregelt. Alle diese Wehrmachtsangehörigen, gleichgültig, ob sie bisher aktive Soldaten oder Wehrmachtsbeamte waren oder ob sie dem Wehrmachtstand angehören oder als Freiwillige in der Wehrmacht eintreten, erhalten zur Deckung ihrer persönlichen Bedürfnisse, soweit diese nicht in Natur geleistet werden, gleiche, nach dem Dienstgrad gestaffelte Gehaltsverhältnisse („Wehrsold“). Weiter erhalten alle Angehörigen der Wehrmacht, und zwar ohne Unterschied des Dienstgrades, eine gleichmäßige Bekleidung. Die große und vorbildliche Organisation des Wehrmachts-Sanitätswesens bietet schließlich die Gewähr dafür, daß jedem Wehrmachtsangehörigen eine ausreichende Heilfürsorge zuteil wird.

Darüber hinaus erhalten diejenigen Wehrmachtsangehörigen, durch deren Einberufung zur Wehrmacht der Unterhalt ihrer Familien oder die Erfüllung ihrer sonstigen Verpflichtungen nicht mehr gesichert ist, hierfür für ihre Familien oder Unterhaltsberechtigten vom Staat einen Familienunterhalt. Bei Bemessung dieses durch Verwaltungs- oder Gemeindefunktionäre zu gewährenden Familienunterhaltes werden die bisherigen Lebensverhältnisse und das im Frieden bezogene Einkommen berücksichtigt. Die Fortführung des Haushalts unter Beachtung der durch den besonderen Einsatz gebotenen Einschränkungen, die Erhaltung des Besitzstandes und die Erfüllung übernommener Verpflichtungen werden in vertretbarem Ausmaße gesichert bleiben. Durch diese außerordentlich wichtigen Maßnahmen wird erreicht, daß kein Angehöriger der Wehrmacht in Sorge um das Wohl seiner Familie zu sein braucht. Da für die Familien der Heilbesoldeten eine unbediente Beseitigung eintreten würde, wenn neben diesen Leistungen in der Wehrmacht die Friedensbezüge und Gehälter in voller Höhe beibehalten werden würden, ist es selbstverständlich und angeordnet worden, daß von diesen Gehältern ein Ausgleichsbetrag abgezogen wird, weil durch die Abwesenheit des Wehrmachtsangehörigen im Haushalt Einsparungen eintreten können. Die Höhe dieses Ausgleichsbetrages richtet sich nach dem Familienstand, wobei Familien mit fünf und mehr Kindern keine Einschränkungen erfahren.

Der nationalsozialistische Staat sieht es weiter als seine Ehrenpflicht an, den Soldaten, welche bei opferfreudigem Einsatz ihrer Gesundheit und ihres Lebens während eines besonderen Einsatzes der Wehrmacht durch Waffen oder sonstige Kampfmittel oder im Kampfgebiet einen Körperschaden erlitten haben, eine über den Rahmen der für den Frieden geltenden Weisheitsbestimmungen hinausgehende Fürsorge und Versorgung zu gewähren. Diesem Zweck dient das Einjahrs-Fürsorge- und Versorgungsgesetz (EWVG).

Aber auch diejenigen Volksgenossen, die infolge eines Angriffs auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einsatzes der Wehrmacht Schaden an Leib oder Leben erleiden, und ihre Hinterbliebenen erhalten auf Antrag Fürsorge und Versorgung nach dem neuen Personen-Schadengesetz. Ueber alle Einzelheiten geben die Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht, die Versorgungs- und Hauptversorgungsamter, die Dienststellen des Reichsbundes ehemaliger Wehrsoldaten e. V. und die Nationalsozialistische Kriegsoffiziersversorgung e. V. ferner für die Familienunterstützung die Oberbürgermeister und Landräte (Bezirksfürsorgeverbände) Auskunft.

Zu den bestialischen Geiselmorden in Bromberg

In den Straßen und Gärten Brombergs liegen zahllose Leichen. Es sind die bestialisch von den Polen hingeschlachteten Volksgenossen.



Bezugscheinpflcht für Mehl

Berlin, 9. Sept. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Brot und Mehl ist dank den bekannten großen Vorräten an Getreide und der sehr guten Getreideernte dieses Jahres, die eine weitere Erhöhung der nationalen Reserve im Laufe des Jahres möglich macht, für lange Jahre gesichert. Diese Erhöhung der Reserve zwingt sogar dazu, alle irgendwie verfügbaren wehrmännlichen Vorräume über das bisherige Maß hinaus in Anspruch zu nehmen. Diese reichliche Versorgung entbindet jedoch nicht von der Pflicht, zu verhindern, daß Mehl verschwendet oder mißbräuchlich verwendet wird. Der bisherige Mehlverbrauch soll jedoch nicht beeinträchtigt werden. Dieser Aufgabe dient die nachstehend dargestellte Regelung:

Auf Grund einer im Reichsanzeiger vom 8. September veröffentlichten Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft darf Roggen- und Weizenmehl ab sofort nur gegen die mit Brot oder Mehl bezeichneten Abchnitte Nr. 1 und 2 der in der Hand der Verbraucher befindlichen Ausweisarten abgegeben werden, und zwar 150 Gramm je Abchnitt. Der Abchnitt Nr. 1 berechtigt zur Entnahme in der Zeit vom 9. September bis 16. September 1939, der Abchnitt Nr. 2 zur Entnahme in der Zeit vom 17. bis einschließl. 24. September 1939. Diese Regelung erstreckt sich selbstverständlich auch auf Spezial- und Kuchenmehl aller Art.

Nach der gleichen Bekanntmachung dürfen Kaffeegeschmacksmittel nur noch gegen den mit „Kaffee, Tee oder Kaffee-Erfrischmittel“ bezeichneten Abchnitt der Ausweisarten abgegeben werden. Die Höchstmenge für Kaffee-Kaffee-Erfrischmittel wird auf 100 Gramm je Woche (bisher 60 Gramm) festgesetzt. Das Verhältnis, in dem auf dieser Abchnitt Kaffee bezogen werden kann, richtet sich nach der jeweils verfügbaren Menge. Die Einzelbetriebe dürfen aber vor dem am 9. September 1939 noch bei ihnen vorhandenen Mengen Restfalls höchstens 20 Gramm an den in der Ausweisart genannten Versorgungsberechtigten abgeben.

Die Entschädigung von zivilen Personenschäden

WPD. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung über die Entschädigung von Personenschäden erlassen, die dem Zustande Rechnung trägt, daß bei Kämpfen etwa in Grenzgebieten oder bei Luftangriffen auch Zivilpersonen in Schaden kommen können, die selbstverständlich auch einen Entschädigungsanspruch haben müssen. Die Verordnung gleicht die Fürsorge und Versorgung solcherart beschädigter Zivilpersonen genau der Fürsorge und Versorgungsordnung der Wehrmacht an, die im August 1939 erlassen wurde. Auch das wöchentliche Einjahrs-, Fürsorge- und Versorgungsgesetz für die Wehrmacht bei besonderen Gefahren wird entsprechend auf die zivilen Verhältnisse angewandt, denn es gibt ja z. B. auch im Luftkrieg und bei der Hilfspolizei zahlreiche Personen, die etwa im Falle eines Luftangriffes besonderen Gefahren ausgesetzt sind, weil sie nicht wie die übrige Zivilbevölkerung die Luftschutzräume aufsuchen können. Der Kreis der hierfür in Frage kommenden Personen wird nach bekanntgegeben.

Zuständig für Entschädigungsansprüche sind inselgesondert auch die Fürsorge- und Versorgungsämter der Wehrmacht bzw. die Fürsorge- und Versorgungsstellen der Wehrmacht, die in Grenzgebieten oder bei Luftangriffen in übergeordneter Instanz und schließlich das Reichsfürsorgegericht. Diese Regelung tritt allerdings nicht sofort in Kraft. Vorläufig werden zivile Personenschäden noch durch die bisher zuständigen Versorgungs- und Hauptversorgungsämter geregelt, allerdings bereits jetzt nach Weisung der Wehrmachtbefehlsstellen. Die Regelung durch die Fürsorge- und Versorgungsämter der Wehrmacht wird im übrigen auch für Friedenszeiten beibehalten werden, wenn etwa der Einsatz des Katastrophenschutzes und ähnlicher Institutionen zu Schädigungen von Zivilpersonen führt.

Erfolgreiche Arbeit der deutschen U-Boote

London, 9. Sept. Aus Meldungen der britischen Admiralität geht hervor, daß die deutschen U-Boote der englischen Flotte schweren Schaden zufügen. Man versucht die Öffentlichkeit mit der Versicherung zu trösten, daß die Verluste durch die Einführung des Convoysystems in Zukunft stark verringert werden würden.

Bromberger Morde von London angeklagt

Berlin, 10. Sept. Das Verhör der an der Bartholomäusnacht in Bromberg beteiligten verdächtigten Mörderführer hat ergeben, daß die jeder Verleumdung spottenden Gerüchte von zwei britischen Agenten des Secret Service planmäßig vorbereitet und durchgeführt wurden. Die Bewaffnung dieser polnischen vertieften Banden wurde von den englischen Agenten organisiert. Die Blutschuld für diese verurteilbaren Mordtaten in Bromberg, deren Einzelheiten nicht nur in Deutschland, sondern durch das Zeugnis der neutralen Auslandspresse auch in der ganzen Welt tiefste Empörung und helles Entsetzen hervorgerufen haben, führt man eindeutig auf die englische Regierung zurück.

Verluste weiterhin gering

Berlin, 10. Sept. Trotz teilweise sehr heftiger Kämpfe sind die Verluste der Truppen in Polen weiterhin gering. Sie betragen nach amtlicher Feststellung des Oberkommandos des Heeres in der Zeit vom 4. bis 6. September an Toten 0.039 n. S. an

Verwundeten 0,17 n. S., d. h. es entfallen auf je 10 000 Mann vier Tote und 17 Verwundete. Auf die ersten sechs Kampftage errechnet, betragen die Verluste auf je 10 000 Mann 9 Tote und 40 Verwundete.

Es wird darauf hingewiesen, daß diese Verlustziffern den Durchschnittshundertfachen von sämtlichen im Osten eingeleiteten Truppenteilen des Heeres darstellen. Bei Truppenteilen, die besonders harte Kämpfe zu bestehen hatten, waren die Verlustziffern naturgemäß höher, während sie bei anderen sich in entsprechend niedrigeren Grenzen hielten.

Sowjetunion verstärkt ihre Landesverteidigung

Einberufung von Reservistenjahrgängen. Moskau, 10. Sept. Am Sonntag morgen wurde in allen Moskauer Vierteln folgendes Communiqué veröffentlicht: „Im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Krieg hat die Regierung den Entschluß gefaßt, zum Zwecke der weiteren Verstärkung der Landesverteidigung einige Jahrgänge teilweise zur Armee einberufen. Die Einberufung der Reservisten in die Rote Armee erfolgte in der Ukraine, in Weißrußland und in den Militärbezirken von Leningrad, Moskau, Kiew und Orel.“

Der Abtransport der in Moskau eingetroffenen Männer wurde die ganze Nacht über fortgesetzt; noch in den Morgenstunden sah man die Reservisten gruppenweise zum Bahnhof ziehen. Der stille Passagierverkehr von Moskau nach dem Westen der Sowjetunion bleibt auch heute noch unterbrochen, jedoch wirken sich alle Mobilisationsmaßnahmen mit bemerkenswerter Schnelligkeit, Ruhe und Ordnung ab. In Moskau ist bis jetzt schon der größte Teil aller Kraftfahrzeuge von den Militärbehörden beschlagnahmt worden.

Erleichterung der Eheschließung bei Einberufenen

Berlin, 9. Sept. Der Reichsminister der Justiz und der Reichsminister des Innern haben auf Grund des Personenstandsgesetzes Erleichterungen für die Eheschließung bei Einberufenen beschlossen. Der Standesbeamte kann Befreiung vom Aufschob erteilen, wenn ein Verlobter der Wehrmacht angehört oder nachweist, daß er zum Dienst in der Wehrmacht einberufen ist. Die Befreiung darf nur erteilt werden nachdem die Verlobten dem Standesbeamten glaubhaft gemacht haben, daß Eheschindernisse nicht vorliegen.

Kurze Auslandsmeldungen

Wer sympathisiert mit England? Auf der Suche nach Bundesgenossen sind die Engländer nun auf die wilden Völkerschaften Afrikas und Ozeaniens verfallen. Die Sympathieerklärungen, die die Rajahs, Häuptlinge und die Häuptlinge der Inseln erteilen, werden in der englischen Presse und im Londoner Rundfunk gewissenhaft verzeichnet.

Schweizerische Neutralität im Nachrichtenwesen

Der schweizerische Bundesrat hat das Armeeoberkommando beauftragt, die Veröffentlichung und Übermittlung von Nachrichten und Aufzeichnungen, insbesondere durch die Post, Telegraphen, Fernschreiber, Rundfunk, Film und Bild, zu überwachen. Zusammennahmen, Betriebsstörungen, Konstellation usw. können zur Sicherung der Neutralität des Landes angeordnet werden. Für Presse- und Nachrichtenagenturen ist die Konfessionspflicht verhängt worden.

„Sonderzüge mit Kohle aus Deutschland“

Kopenhagen, 9. Sept. Unter der Überschrift „Die Deutschen exportieren schon wieder“ wird in einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Kopenhagen auf Jütland gesagt: „Angesichts dessen, daß die Deutschen Reichsbahnen vor weniger als einer Woche ganz zur Verfügung des Heeres gestellt worden waren, sei Deutschland jetzt bereits wieder imstande, Dänemark Brennstoff zu liefern. In den letzten Tagen seien ganze Sonderzüge mit Kohle aus Deutschland gekommen.“

Englisch-polnische Freundschaft

Der englische Rundfunk ließ in seinen polnischen Sendungen den Londoner polnischen Botschafter sprechen, der dabei selbstverständlich die Schicksalsgemeinschaft zwischen Großbritannien und Polen unterstrich. „Gemeinsam“, so sagte der Botschafter, „heute der Erfolg und das Schicksal unserer Waffen. Wir kämpfen Schulter an Schulter.“ Ob dem britischen Volk angehängt der polnischen Niederlagen bei dieser Veteuerung der Schicksalsgemeinschaft nicht doch etwas häufig zumute geworden ist?

Kampf gegen Kriegsgewinnler in Amerika

Präsident Roosevelt hat Maßnahmen zur Einschränkung der Spekulations- und übermäßigen Kriegsgewinne angekündigt. Da zahlreiche Lebensmittel und Verbrauchsgüter in der letzten Woche sprunghaft im Preise gestiegen sind, so insbesondere Mehl, Zucker, Fleisch und Getreide, hat das Landwirtschaftsministerium und die Justizbehörden zur raschen Festsetzung entsprechender gesetzlicher Maßnahmen aufgefordert worden.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus: Dienstag, 12. Sept.: D 32: Die verkaufte Braut, 19-21.45 Uhr; Mittwoch, 13. Sept.: KdF-Kulturgemeinde 143: La Traviata, 18.30-22 Uhr; Donnerstag, 14. Sept.: W 32: Rienzi, 18.30-22.15 Uhr; Freitag, 15. Sept.: C 34: Die verkaufte Braut, 19-21.45 Uhr; Samstag, 16. Sept.: F 31: Don Carlos, 18-22 Uhr; Sonntag, 17. Sept.: KR/II 18: Jar und Zimmermann, 19-21.45 Uhr; Montag, 18. Sept.: B 30: Carmen, 19-22.30 Uhr.

